Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 75 (1924)

Heft: 6

Artikel: Ein Beitrag zur Exotenfrage

Autor: Anliker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-765302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Beitrag zur Exotenfrage.

Am 24./25. Dezember 1923 erfolgte fast in der ganzen Schweiz ein starker Schneefall, der in den Waldungen durch Druck und Bruch erheblichen Schaden anrichtete. Die herabfallenden feuchten Schneemassen schlugen empfindliche Wunden in reinen, gleichaltrigen Fichtenbeständen, aber auch in Beständen mit nicht standortsgemäßen Holzarten oder nicht bodenständigen Rassen; so vor allem in Beständen mit Exoten.

Die Staats-, weniger die Gemeindewaldungen des „Randen", des schaffhauserischen Tafeljuragebirges (450—914 m Meereshöhe), enthalten an Exoten besonders die Pseudotsuga Douglasii. Diese in ihrer äußeren Erscheinung die Mitte zwischen Fichte und Tanne einhaltende Holzart wurde im Jahre 1827 aus dem westlichen Nordamerika in Europa eingeführt und hat sich bei uns ihrer Raschwüchsigkeit und ihres vortrefflichen Nutzholzes wegen eingebürgert. In den Staatswaldungen des Randen ist sie den 10—20jährigen Kahlschlagjungwüchsen an vielen Orten gruppen- und horstweise beigemischt. Es gibt im Schweizerwald wohl keine exotische Holzart, die sich seitens unserer forstschädlichen Pilze und Insekten einer so schonungsvollen Rücksichtsnahme erfreuen darf wie diese frohwüchsige Nordamerikanerin. Von der organischen Welt in so respektvolle Behandlung genommen, sorgt indessen die anorganische Natur dafür, daß sie sich bei uns nicht zu übermütig gebärdet. In den Randenwaldungen wurde die Douglasie, sowohl in Gruppenmischungen mit Tanne und Fichte wie in reinen Horsten, durch den feuchten Schneefall dieses Winters sozusagen ausnahmslos nester- und flächenweise zu Boden gedrückt und teilweise entwurzelt. Dabei wurde vor allem das Wurzelsystem empfindlich verletzt; Brüche von nennenswerter Bedeutung an oberirdischen Organen konnten wir dagegen an keinem einzigen Exemplare feststellen. Die beigegebene Abbildung vermittelt eine anschauliche Vorstellung dieser Schneedruckbeschädigungen. Sie stammt aus dem sogenannten Haspeltobel, einem der zahlreichen, ins Hemmenthalertal abfallenden Seitentälchen. Das Tälchen hat genau westöstlichen Verlauf; die Douglasien sind gegen zwanzigjährig und stocken auf der Talsohle, in 620 m Meereshöhe, auf den wohlgeschichteten Kalken (Bimammatuskalke β) des Malm. Die Schneehöhe betrug an dieser Stelle 40 cm.

Ob sich die Douglasien wieder erholen werden? Um dies zu

beurteilen, fehlen mir Erfahrungsbeispiele. Nach erfolgter Schneeschmelze sollen die Patienten aufgestellt und mit Stützen und Bindzeug in natürliche Lage gebracht werden. Individuen mit stark verletztem Wurzelsystem werden sich wohl kaum erholen, so daß sich der schneereiche Winter 1923/1924 die Dezimierung der Douglasbeimischungen in den Randenwaldungen auf das Gewissen laden wird.

Welches mag wohl die Ursache dieser Erscheinung sein? Gedeiht die Douglasie in ihrer Heimat doch in dem ungeheuren Gebiet von 32 Breitegraden, verträgt die heftigen Stürme und langen Winter des hohen Nordens von Amerika ebensogut wie den fast ständigen Sonnenschein der mexikanischen Cordilleren, wächst sowohl in den feuchten Nebelregionen des Pacific als auf den trockenen Lagen des Innern, wo Monate hindurch jedes Jahr kein Tropfen Regen fällt![1] Sie ähnelt in ihrer Anpassungsfähigkeit an klimatische Extreme und in ihrer Bildung zahlreicher erblich gewordener Rassen ganz unserer europäischen Föhre. Sehen wir uns in der Literatur um, so finden wir in einer Veröffentlichung von Prof. Dr. Schwappach:[2] „Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten", Beobachtungen mitgeteilt, welche zeigen, daß die erwähnte Schädigung der Douglasie durch Schnee schon lange bekannt ist. Schwappach schreibt nämlich: „Das Wurzelsystem der Douglasia paßt sich sehr den Standortsverhältnissen an; auf lockerem Boden bildet sich eine kräftige Pfahlwurzel aus, auf mehr lehmigem Boden gehen nur einige Herzwurzeln tiefer, während die übrigen Wurzeln seichter verlaufen, auf felsigem Boden ist das Wurzelsystem flach hinstreichend. Da auf bindigeren Böden das Wurzelsystem nur wenig in die Tiefe dringt, kommt es vor, daß bereits 10—15jährige Stämme noch durch die Last großer Schneemassen entwurzelt werden." Unsere neuesten Erfahrungen bestätigen somit die Schwappachschen Beobachtungen. Die Douglasie, deren Heimat manche klimatische Züge mit unserem Klima gemeinsam hat, vermag auf unsern flachgründigen, felsigen Jurakalkböden einerseits (Staatswaldrevier Hemmenthal) und auf den bindigeren Bohnerz-

---

[1] Sargent, The Silva of North-America, Vol. I—XII, Boston and New York 1890/1898.

[2] Prof. Dr. Schwappach: Die Ergebnisse der in den preußischen Staatsforsten ausgeführten Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten. Berlin 1901.

tonüberlagerungen anderseits (Staatswaldrevier Griesbach) kein schneedruckfestes Wurzelsystem auszubilden.

Es wäre wertvoll, auch aus andern Gebieten der Schweiz über das Verhalten der Douglasien gegen Schnee zu hören.

Anliker.

Vereinsangelegenheiten.

Programm für die Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins in Zürich, vom 17.—20. August 1924.

Sonntag, den 17. August

Ankunft der Teilnehmer; von 16 bis 20½ Uhr Ausgabe der Quartier- und Festkarten im Hauptbahnhof.

20 Uhr: Zusammenkunft in der Tonhalle; Konzert des Tonhalleorchesters im Garten oder im Pavillon.

Montag, den 18. August

7 30 Uhr: Generalversammlung im Rathaus (Limmatquai).

Traktanden:

1. Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten des Lokalkomitees;
2. Wahl von Protokollführern und Stimmenzählern;
3. Aufnahme neuer Mitglieder;
4. Jahresbericht des Präsidenten des Ständigen Komitees;
5. Rechnungsabnahme 1923/24 und Bericht der Rechnungsrevisoren;
6. Budget pro 1924/25;
7. Wahl des Versammlungsortes pro 1925 und Ernennung des Präsidenten und Vice-Präsidenten des Lokalkomitees;
8. Referate über „Jagd- und Forstwirtschaft";
   1. Referent: Herr Oberforstinspektor M. Petitmermet, Bern; La législation de la Confédération en matière de chasse;
   2. Referent: Herr Kreisoberförster Fritz Häusler, Baden: Beziehungen zwischen Jagd und Forstwirtschaft, mit Thesen;
9. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

12 Uhr: Mittagessen im großen Saal zur „Kaufleuten" (Pelikanstraße).

15 Uhr: Abfahrt von Station Selnau nach Manegg. Exkursion durch die Staatswaldungen Höckler (neue Weganlage, Aufforstungen und Neuankäufe) nach Utokulm.

18 Uhr: Abendessen im Utokulm-Restaurant. Vorführung eines Films aus dem Gebiete der Forstbenutzung durch Herrn Prof. Dr. Knuchel. Gemütliche Unterhaltung.

22 33 Uhr: Rückfahrt nach Zürich mit der Uetlibergbahn.